

Zur Belehrung

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Taubstumm-Zeitung**

Band (Jahr): **7 (1913)**

Heft 8

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

hatte, so wurde er von seinem Lehrer an den Gründer der bernischen Taubstummenanstalt, Herrn Otth, empfohlen mit dem Ersuchen, ihm in einer Lithographie zur Erlernung derselben ein Unterkommen zu suchen. Herr Otth ging nun mit Samuel in die damals berühmte Haller'sche Stein- und Kupferdruckerei und stellte ihn empfehlend vor. Aber Herr Haller wollte nicht glauben, daß ein Taubstummer fähig sei, solche Kunstarbeiten zu lernen. Herr Otth, der gute Taubstummenfreund, empfahl ihn aber so sehr, daß sich Herr Haller zu einer Probezeit entschloß, die über Erwarten gut ablief. Die Lehrzeit wurde auf zwei Jahre bestimmt, aber schon im zweiten Jahre bekam Samuel viel Taschengeld und nach der Lehrzeit wollte Herr Haller seinen taubstummen Lithographen nicht fortlassen und gab ihm viel Lohn, zuletzt sogar 60 Doublonen in einem Jahr (ungefähr 1391 Fr. 30 Rp., was damals viel mehr galt als heute.) Samuel blieb auch bei Haller, bis er starb. Dann gründete er selbst eine Lithographie mit einem andern Herrn. Ihr Geschäft erfreute sich eines großen Zuspruchs, denn Herr Bidlingmeyer machte viele schöne und kunstreiche Arbeiten.

Herr Otth ersuchte ihn, alle Sonntag Vormittag in die neugegründete Knaben-Taubstummenerschule in Bächtelen bei Wabern zu gehen, um den Zöglingen Zeichnungsunterricht zu erteilen. Dort lernte auch ich den Samuel kennen und war sein Schüler. Später wurden wir die besten Freunde und blieben es über 35 Jahre lang. Weil ich noch zu jung war, als Taubstummenlehrer in der Anstalt angestellt zu werden, so lernte ich ebenfalls die Lithographie und übte sie 50 Jahre mit gutem Erfolg. In seinen Kunstfächern blieb ich hinter meinem taubstummen Freunde weit zurück. Doch schämte er sich oft, daß er so schön zeichnen konnte, dabei aber schlecht orthographisch (mit vielen Fehlern) schrieb, was eine Folge seiner kurzen Schulzeit war.

Im Laufe der Zeit verheiratete er sich mit der Vorsteherin der bernischen Mädchen-Taubstummenanstalt, Fräulein Katharina Bruner, und lebte lange Zeit glücklich mit ihr. Den 20. April 1861 starb er im Alter von über 57 Jahren und bald darauf folgte ihm seine Gattin nach.

Samuel Bidlingmeyer war ein Taubstummer von scharfem, durchdringendem Verstande, hatte stets einen heitern Humor und war körperlich ein schöner Mann und ein guter und fröhlicher Gesellschafter. In seinen jüngern Jahren liebte

er zur Erholung das Billardspiel, das er meisterhaft verstand. Nach seiner Verheiratung aber wählte er anstatt dessen die Garten- und Blumenkultur. Alle Taubstummen, die ihn kannten, achteten und liebten ihn.

Liebe Taubstumme, ich habe das für euch niedergeschrieben, damit ihr es lesen und ihm nachahmen könnt. Nicht alle gebildeten Taubstummen werden reich und glücklich wie Bidlingmeyer; wer aber recht fleißig, treu und aufrichtig ist, wer böse Gesellschaft flieht, nicht zauft, nicht trinkt, der wird von guten Menschen geliebt und geachtet und wird hier wie dort seinen Lohn empfangen. B.



Was machst du mit dem Geld? „Papa“, sagte eines Morgens eine Schülerin zu ihrem Vater „bitte, gib mir zwei Franken für einen neuen Hut!“ — „Nein“, sagte der Vater kurz und scharf, „ich kann das Geld nicht entbehren!“ — Das enttäuschte Mädchen ging traurig zur Schule und der Vater nach seiner Arbeitsstätte. Unterwegs begegnet er einem Fremden, der ihn „zu einem Glas“ einladet. Als er beim Weggehen nach den Kosten fragte, hieß es: „Zwei Fr.“ In dem Augenblick, als er das Geld auf den Tisch legt, kommt das Töchterlein des Wirts angetänzelt und sagt: „Vater, ich brauche zwei Fr. für meinen neuen Hut!“ — So, sagte der Wirt, nahm das Geldstück von dem Tisch und gab es seiner Tochter, die lächelnd davontänzelte.

Jener Mann aber ging verwirrt zur Wirtschafft hinaus und sagte zu sich selber: „Schändlich, daß ich das Geld, das ich meiner Tochter für ihren Hut verweigerte, dem Wirt für den Hut seiner Tochter brachte! Nimmermehr werde ich mein Geld ins Wirtshaus tragen.“ Und er hat Wort gehalten.

Wie kann man danken? Das „Danken“ ist eine wichtige Sache. Schon die kleinsten Kinder werden von ihren Eltern aufgefordert, immer zu danken, wenn sie etwas bekommen. Die Eltern wollen ihre Kinder frühzeitig an das Danken gewöhnen, denn die Undankbarkeit ist eine große Untugend. Kinder sollen gegen Eltern und Lehrer stets dankbar sein. Man spricht den Dank aus in Worten. Wichtig aber ist, seinen Dank auch mit der That zu beweisen.

Wer seine armen Eltern im Alter mit Geld unterstützt, der dankt ihnen mit der Tat. „Ehre Vater und Mutter mit der Tat.“ Auch wenn die Eltern gestorben sind, können wir ihnen noch danken. Wir setzen den Verstorbenen einen Grabstein, ein Denkmal zum Dank für das, was sie an uns getan haben. Großen Männern wird von einem ganzen Volke ein Denkmal gesetzt zum Dank. Wir sprechen unseren Dank aus in der Form eines Denkmals. Man kann den Dank aber auch durch besondere Einrichtungen aussprechen. Kluge Leute haben ihren Dank schon auf recht praktische Weise ausgesprochen.

Ein muhammedanischer Pilger sank einmal in der Wüste schmachend zu Boden, denn er hatte nichts zu trinken. Als er schon am Sterben war, kam eine Karawane. Die Kaufleute dieser Karawane nahmen den Mann auf ihre Kamele und gaben ihm zu trinken. Der Errettete ging nun zu einem Priester und sagte, er wolle in der Wüste eine Kapelle bauen zum Dank für seine Errettung. Allein der Priester sagte: Allah (= Gott) braucht das nicht, denn die ganze Welt ist sein Haus. Grabe du einen Brunnen an dieser Stelle, damit andere nicht auch in Not und Gefahr kommen wie du! Nun baute der Mann zum Dank für seine Errettung einen Brunnen, und viele fromme Pilger, die hier vorbeingingen, dankten ihm für die segensvolle Einrichtung.

Ein Schiff kam einmal bei stockfinsterner Nacht nahe an einen sehr gefährlichen Felsen. Der Kapitän war in großer Sorge und wünschte: „Ach, wenn nur ein Lichtstrahl vom Himmel käme!“ Da auf einmal teilten sich die Wolken und die Strahlen des Mondes beleuchteten den gefährlichen Felsen. Gerade konnte er nun seinem Schiff noch eine Wendung geben und dasselbe war vor dem Untergang gerettet. Der Kapitän baute zum Dank für diese Errettung auf dem gefährlichen Felsen einen Leuchtturm. Dadurch wurden viele Schiffe vor dem Untergang bewahrt.

In einer Stadt wurde eine neue Kirche gebaut, allein die Gemeinde hatte noch nicht so viel Geld, um die Kirche ganz zu bezahlen. Es fehlten noch 10,000 Franken. Eben standen zwei fromme Männer sorgenvoll neben dem Bau und dachten darüber nach, woher man wohl das Geld noch bekommen könnte. Da fiel auf einmal die Art eines Zimmermanns vom Turm herab mitten zwischen die beiden Männer. Zum Tode erschrocken sahen sie schweigend

einander an. Als sie sich von ihrem Schrecken erholt hatten, sagte der eine: „Ich gebe sofort 5000 Fr. zum Dank für meine Errettung.“ Der andere sagte: „Ich gebe auch 5000 Fr.“ So war das Geld für die Kirche auf merkwürdige Weise zusammengekommen.

Auch manche von unsern Taubstummen haben schon den Dank für ihre Ausbildung ausgedrückt. Sie opfern z. B. Geld für den Taubstummenheimfonds. Wer seinen Dank aussprechen will für das, was er in der Schule gelernt hat, kann dieser Stiftung, die vom Schweizer Fürsorgeverein für Taubstumme verwaltet wird, etwas zukommen lassen!

„Wer Dank opfert, der preiset mich, und das ist der Weg, daß ich ihm zeige mein Heil.“ (Ps. 50, 23.) Nach Griesinger.

Aus Taubstummenanstalten

Aargau. Die Prüfung an der Taubstummenanstalt Vandenhof findet am 21. April nächsthin statt. Es treten 8 Zöglinge aus. Die meisten kehren zu den Eltern zurück. Zum Ersatz für die wegziehende Fr. Groth, wählte die Direktion am 8. April Fr. Dina Isler von Wohlen.

Bern. Aus der Privat-Mädchen-Taubstummenanstalt Wabern wurden entlassen: Frieda Kämpfer, Martha Kunz, Lina Jaun, Anna Hadorn, Berta Studer, Maria Wehren, Marie Bracher, Lina Probst und Frieda Glaus.

Zürich. Aus der kantonalen Taubstummenanstalt wurden entlassen: Hans Wiesendanger, Karl Gübelin, Albert Meier, August Mäs, Jakob Ruhn, Marie Büchi und Emilie Altorfer.

Möge allen diesen der erste Schritt in das feindliche Leben zu ihrem Heile ausschlagen und mögen sie vor allem weiter bauen auf dem guten Grund, der in der Schule in sie gelegt worden ist!

Zürich. Taubstummenanstalt Turbenthal. Am 26. März fand das „Examen“ statt und am folgenden Tag reisten die Zöglinge voll Freude in die Ferien. Drei Schüler traten aus der Oberstufe; zwei davon wurden am Palmsonntag konfirmiert. Aber nur einer kommt nach Hause, um etwas zu lernen. Ein Knabe tritt ins Taubstummenheim über und ein Mädchen bleibt als Magd in der Anstalt. Zwei andere Zöglinge wurden von den Eltern vorzeitig heimgeholt und fünf müssen wegen